



7000 Personen

waren auf dem Höhepunkt
der Krise in Kurzarbeit.

Auf 5,7 Prozent schätzt
das Liechtenstein-Institut
den BIP-Rückgang 2020.

«Nichts ist so unsicher wie die Zukunft»

Liechtensteins Wirtschaft ist bisher mit einem blauen Auge durch die Pandemie gekommen, sagt Peter Eisenhut. Die Gefahr von höherer Langzeitarbeitslosigkeit und Inflation ist aber noch nicht gebannt. Arbeitnehmer tun gut daran, ihre Kenntnisse aufzufrischen, rät der Ökonom.



Um 4 Prozent dürfte das BIP
in der Schweiz 2021 steigen.

50 Millionen Franken hat der
Staat im Jahr 2020 in die
Kurzarbeitsentschädigung investiert.

Peter Eisenhut



Eine Standardfrage für
ein Interview mit einem
Ökonomen: Wie beurteilen
Sie die wirtschaftliche Ent-
wicklung Liechtensteins aktuell?

Peter Eisenhut: Die liechtensteinische Volkswirtschaft ist aufgrund ihrer Kleinheit und der Exportorientierung stark abhängig von der internationalen Konjunkturentwicklung. Die globale Pandemie versetzte der weltweiten Wirtschaftsentwicklung und damit auch der Konjunktur in Liechtenstein 2020 einen herben Dämpfer. Ab Herbst des letzten Jahres hat sich die Weltwirtschaft vom Einbruch erholt und ist in einigen Regionen stark gewachsen. Von diesem Rückenwind profitiert auch Liechtenstein, sodass das

Vorkrisenniveau im 2. Quartal des laufenden Jahres vermutlich bereits wieder erreicht wurde.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie lassen sich inzwischen vermutlich überblicken. Zu welchen Einbrüchen hat SARS-CoV2, in Zahlen und Fakten ausgedrückt, geführt?

Das BIP ist im letzten Jahr weltweit um 3,5 Prozent, in den USA um 3,6 Prozent und in Euroraum um 6,7 Prozent geschrumpft. In Deutschland betrug der Einbruch 5,1 Prozent und in der Schweiz 2,7 Prozent. Für Liechtenstein wird erst im Frühling 2022 eine amtliche Schätzung für die BIP-Entwicklung 2020 vorliegen, aber das Liechtenstein-Institut schätzt den Rückgang auf

5,7 Prozent ein. Zahlen und Fakten gibt es auch zu den Exporten: Sie sanken im letzten Jahr gesamthaft um 16,4 Prozent, steigen aber im laufenden Jahr wieder stark an. Die Kurzarbeit war das wichtigste Mittel, um die Folgen der Krise zu mildern. Im Mai 2020 waren fast 7000 Personen in Kurzarbeit und für das gesamte Jahr wurden Kurzarbeitsentschädigungen in der Höhe von rund 50 Millionen Franken ausbezahlt.

Ist das nun schlimmer oder besser als ursprünglich erwartet bzw. befürchtet?

Der Aufschwung der Weltwirtschaft hat früher und stärker eingesetzt als erwartet. Deshalb haben sich auch die Einschätzungen der Konjunkturentwicklung für Liechtenstein zusehends verbessert.

Was hat den Ausschlag dafür gegeben, dass es nun besser gekommen ist?

Ausschlaggeben war sicherlich die Zulassung verschiedener Impfstoffe gegen Ende des letzten Jahres. Die Impfkampagnen nahmen schnell Fahrt auf, sodass auch die Corona-Massnahmen gelockert werden konnten. Zudem wurden in verschiedenen Ländern Fiskalpakete zur Stützung der Wirtschaft in einem Ausmass beschlossen, wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Auch die Geldpolitik blieb und bleibt sehr expansiv und hilft, die Staatsausgaben zu finanzieren. Aber nicht nur der öffentliche Konsum stützt die Konjunktur, auch beim privaten Konsum zeigen sich unerwartet hohe Nachholeffekte. Für Nachfrageimpulse sorgen zudem die Investitionen der Unternehmen.

Welche Branchen hat es besonders hart getroffen und welche werden die Krise noch am längsten zu spüren bekommen?

Stark gelitten haben die Branchen, welche direkt von den Effekten des Shutdowns betroffen waren, wie die Gastronomie, die Kultur, Unterhaltung, die Eventbranchen, Teile des Detailhandels aber auch das Auto- und Transportgewerbe. Und weil die Pandemie auch eine Investitionskrise auslöste, wurden vor allem im ersten Halbjahr 2020 die entsprechenden Exportbranchen in Mitleidenschaft gezogen, insbesondere die Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie. Der Tourismussektor und die damit verbundenen Branchen dürften noch länger unter der Krise leiden. Ganz zentral dabei ist die weitere Entwicklung des Coronavirus und dessen Varianten.

”

Die Gefahr, dass es zu einem Anstieg bei den Langzeitarbeitslosen kommt, ist gewachsen.

Wie hat Liechtenstein die Krise bisher bewältigt? Wie lautet Ihr Fazit?

Im internationalen Vergleich gut und schnell. Nach der Schliessung von Teilen der Wirtschaft wurde innerhalb weniger Tage ein Massnahmenpaket zur Unterstützung der Unternehmen verabschiedet. Bei allen Schwierigkeiten und Ungewissheiten hat die Politik insgesamt einen guten Kompromiss zwischen dem Schutz der Bevölkerung und den Einschränkungen für die Bevölkerung und die Wirtschaft gefunden. Gemessen am BIP scheint Liechtenstein mit einem blauen Auge durch die Krise gekommen zu sein, dies auch aufgrund der hohen Flexibilität der liechtensteinischen Volkswirtschaft und der hohen öffentlichen und privaten Reserven. Für ein abschliessendes Fazit ist es noch zu früh, aber erste Lehren können schon gezogen werden: Eine solche Lehre betrifft die mangelhafte Digitalisierung, insbesondere im Gesundheitswesen. Nach der ersten überraschenden Welle hätte man – als zweite Lehre – das grossflächige Testen mit Schnelltests stärker vorantreiben müssen, um Angaben über die Dynamik und die Gefährlichkeit des Virus sowie über den Anstieg der Immunität zu erhalten.

Wagen Sie eine Prognose, wie es wirtschaftlich weitergeht?

Die erfreulichen Wachstumsprognosen für das laufende Jahr lassen Zuversicht aufkommen: Das Welt-BIP wie auch das US-BIP sollen 2021 rund 6 Prozent wach-

sen, Europa wird um 5 Prozent und Asien um zirka 7 Prozent zunehmen. Auch für die Schweiz wird ein sattes Plus um die 4 Prozent vorausgesagt. Diese internationale Konjunkturentwicklung wird auch der liechtensteinischen Volkswirtschaft Schub verleihen. Selbstverständlich sind diese Prognosen mit Risiken behaftet. So besteht die Möglichkeit, dass es im Nachgang der Krise – sozusagen in einem Zweitrundeneffekt – zu einem Anstieg der Konkurse und Entlassungen kommt. Nicht auszuschliessen sind auch Lieferengpässe mit steigenden Preisen für Rohwaren und andere Vorprodukte, wie wir es in den letzten Monaten schon erlebt haben. Über Einkommens- und Finanzierungseffekte könnte das die Nachfrage und damit die reale Konjunkturentwicklung bremsen. Aber auch positive Überraschungen sind möglich. Nachholeffekte beim Konsum, bei den Investitionen und damit auch bei der Schaffung von Arbeitsplätzen und damit verbundene Einkommenszuwächse können aus heutiger Warte unterschätzt werden. Die epidemiologischen Unsicherheiten bleiben zudem bestehen, etwa aufgrund neuer Mutationen, gegen welche die bekannten Impfstoffe weniger wirksam wären oder – auf die positive Seite – ein erfolgreicherer Verlauf im Kampf gegen die Pandemie als bisher angenommen. Nichts ist so unsicher wie die Zukunft.

Die Delta-Variante führt dazu, dass inzwischen von einer vierten Welle gesprochen wird. Denken Sie, dass es zu weiteren Shutdowns kommen könnte und wie würden diese sich Ihres Erachtens auswirken?

Jedenfalls steigert die Ausbreitung der Delta- und anderer Varianten die Unwissenheit über die Wirksamkeit der Impfstoffe, die Übertragung und den Krankheitsverlauf. Das Risiko einer Überlastung der Spitäler ist aufgrund der Impfungen deutlich kleiner geworden und damit auch die Gefahr eines umfassenden Shutdowns. Schwere Folgen hat die Delta-Variante schon heute in den ärmeren, bevölkerungsreichen Ländern wie Südafrika oder Indonesien, in denen noch nicht mal 5 Prozent der Einwohner geimpft sind.

Welche Nachwirkungen der Krise wird die Bevölkerung noch zu spüren bekommen?

Ich gehe davon aus, dass am Arbeitsmarkt gewisse Narben zurückbleiben. So wertvoll die Kurzarbeit in Krisenzeiten ist, so



”

Es gibt gute Argumente, die für eine längerfristig anhaltende Auferstehung der Inflation sprechen.

kann der Wiedereinstieg doch für einige Personen schwer werden, die sehr lange vom Arbeitsplatz fernbleiben mussten. Die Gefahr, dass es zu einem Anstieg bei den Langzeitarbeitslosen kommt, ist gewachsen. Die Coronakrise hinterlässt überdies auch makroökonomische Risiken, welche die Bevölkerung zu spüren bekommen könnte. So findet zum Beispiel zurzeit eine Debatte darüber statt, ob der Anstieg der Inflation nur vorübergehend ist oder doch ein Vorbote der Rückkehr eines Reliktes vergangener Zeiten. In den USA stiegen

die Konsumentenpreise im Juni um 5,4 Prozent und damit auf ein Mehrjahreshoch. Der Grossteil der Beobachter geht davon aus, dass der Preisanstieg einmaliger Natur bleibt. Es gibt allerdings auch gute Argumente, die für eine längerfristig anhaltende Auferstehung der Inflation sprechen. Die Probleme auf der Angebotsseite könnten länger andauern als erwartet. Und anders als nach der Finanzkrise könnten die massiven Summen an neu geschöpftem Geld in die Realwirtschaft fliessen und nicht bei den Banken parkiert werden. Bisher halten die Nationalbanken an ihrer expansiven Geldpolitik für Anleihenkäufe und Notprogramme fest. Sie sind zu Gefangenen ihrer eigenen Politik geworden. Zur Bekämpfung einer Inflation müssten sie nämlich die Zinsen erhöhen, was eine erneute internationale Schuldenkrise auslösen könnte. Da scheinen doch – zumindest in der kurzen Frist – ein weiterhin tiefes Zinsniveau, eine allfällige Konjunkturüberhitzung und ein potenzieller Anstieg der Inflation die angenehmere Option zu sein. Dabei stellt sich die Frage, welche Turbulenzen ausgelöst werden, wenn die Blasen an den Kapital- und Immobilienmärkten platzen oder eine neue Schuldenkrise ausgelöst würde.

Welche Appelle richten Sie aus ökonomischer Sicht an die politischen Entscheidungsträger, die Unternehmer und die Einwohner für die Zeit nach der Krise bzw. vor der vierten Welle?

Im Nachgang zur Coronakrise sind Diskussionen über die Rolle des Staates in einer Demokratie und Marktwirtschaft sowie die Funktion von wissenschaftlichen Expertisen angebracht. Nach einer Krise ist das Beharrungsvermögen der Politik und der Verwaltung erfahrungsgemäss relativ stark. Gute Politik zeichnet sich aber eben auch in «guten» Zeiten unter anderem dadurch aus, dass sie bei Veränderungen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umfeld agiert oder zumindest darauf reagiert. Anpassungsfähigkeit, Innovationskraft, die permanente Suche nach Optimierung und Einzigartigkeit zeichnen die erfolgreichen Unternehmen aus. Auch als Einwohner bzw. Arbeitnehmer tut man gut daran, seine Kompetenzen aufgrund der neuesten Entwicklungen und Erkenntnisse immer wieder aufzufrischen.